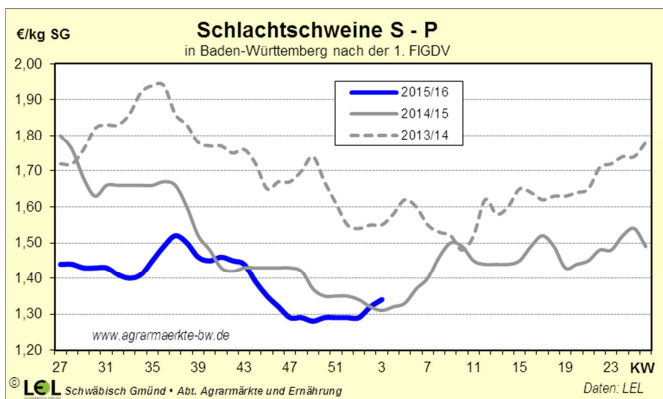


Schlachtschweine

Mit rekordverdächtigen Schlachtmengen, die jedoch zügig nachgefragt wurden und die Schlachtbänder im Dezember im Hinblick auf das Weihnachtsfest und die verkürzten Schlachtwochen voll ausgelastet haben, wurden keine oder nur geringe Überhänge über die Feiertage aufgebaut. Aufgrund dessen ging das Jahr mit einem stabilen aber unwirtschaftlichen Erzeugertiefpreisniveau von 1,25 €/kg SG (-15 ct/kg SG gg. Vorjahr) zu Ende. Zuletzt war so ein Preis 2011 (1,29 €/kg SG) in Verbindung mit dem Dioxin-Skandal zu beobachten. Während die Schere zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis kontinuierlich größer wird und momentan nur der Lebensmitteleinzelhandel (LEH) davon profitiert, kämpfen viele Schweinemäster um Ihre Existenz.



Durch die Eröffnung der Privaten Lagerhaltung (PLH) am 4.1.2016 konnten in den ersten beiden Wochen des neuen Jahres die Erzeugerpreise um insgesamt 6 ct/kg SG auf 1,31 €/kg SG verbessert werden. Inzwischen hat die EU das PLH-Programm wieder beendet. Rund 90.000 t Schweinefleisch wurden in 18 EU-Staaten für eine Dauer von bis zu fünf Monaten vom Markt genommen. Das entspricht ca. 4,5 % des in der EU monatlich geschlachteten Schweinefleisches. 26.000 t lagern in Deutschland, 19.000 t in Spanien, 12.000 t in Dänemark und 11.000 t in den Niederlanden. Mit der jetzigen PLH muss befürchtet werden, dass dadurch wie bereits 2015 die sommertypischen Preisaufschläge ausbleiben, da die Schlachtunternehmen in der Grillsaison aus der PLH schöpfen können.

Die aktuelle Marktsituation am Schlachtschweinemarkt ist gespalten. Im Norden werden schlachtreife Schweine rege gesucht, während der Süden mit Überhängen und Schlachtgewichten bis zu 100 kg zu kämpfen hat. Ob der VEZG-Preis von 1,31 €/kg SG weiter ansteigen kann, hängt ganz davon ab, wie umfangreich das Schlachtschweineangebot im Verhältnis zur Nachfrage der Schlachtunternehmen in den nächsten Wochen ausfällt.

Die Exporte des deutschen Schweinefleisches konnten sich zum Jahresende stabilisieren. Die Ausfuhrmengen lagen von Jan. - Nov. 2015 mit +0,4 % sogar geringfügig über dem Vorjahreswert. Die Drittlandexporte konn-

ten insgesamt um 16,4 % gesteigert werden, doch wurde 4,6 % weniger Schweinefleisch in die EU-Länder ausgeführt. Dabei konnte der Absatz vor allem in die Slowakei und nach Rumänien gesteigert werden (+44,3 % bzw. +14,3 %), während die übrigen EU-Länder sich wenig aufnahmefähig zeigten. Von Dänemark (-14,7 %), Griechenland (-9,5 %) und Italien (-2,8 %) wurde deutlich weniger deutsches Schweinefleisch importiert.

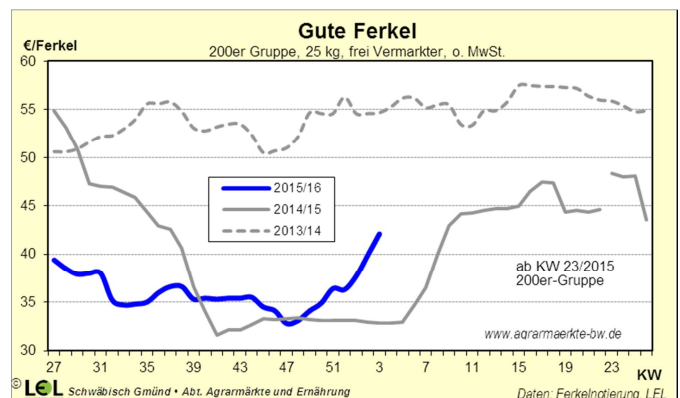
Die europäischen Schweinefleischexporte lagen bis November 2015 bei 2,9 Mio. t (+6,3 % zum Vj.). Steigerungen im Vergleich zum Vorjahr waren bei den Ausfuhrmengen nach China (+52 %), die Elfenbeinküste (+27 %) und Australien (+20 %) zu verzeichnen. Japan und Hong Kong, die 2014 noch 12 %, bzw. 13 % der europäischen Schweinefleischexporte abnahmen, liegen nur noch bei einem Anteil von jeweils 9 %.

2015 schlachteten die meldepflichtigen Betriebe in Deutschland mit 50,6 Mio. Schweinen (HKL. S-P) (+2,4 % gg. Vj.) mehr als 2014.

Bio-Schlachtschweine (HKL. E) kosteten im Dezember 3,68 €/kg SG (+1 ct/kg gg. dem Vormonat).

Ferkel

Der Ferkelpreis steigt seit Einbruch des Winters im Dezember stetig an, sodass mit 37,70 €/Ferkel (+4,60 €/Ferkel gg. Vorjahr) ein besserer Start als 2015 erfolgt ist. Jedoch ist mit diesen Preisen bei weitem keine kostendeckende Produktion möglich. Saisonal bedingt ist bundesweit ein rückläufiges Ferkelaufkommen zu beobachten. Bei einer sehr regen Nachfrage, fiel das Angebot an Ferkeln, teilweise basierend auf die PLH (es dürfen auch ganze Tierkörper bis 20 kg eingelagert werden), aber vor allem kältebedingt sehr gering aus. Derzeit liegt der Preis in Baden-Württemberg bei 42,10 €/25kg-Ferkel.



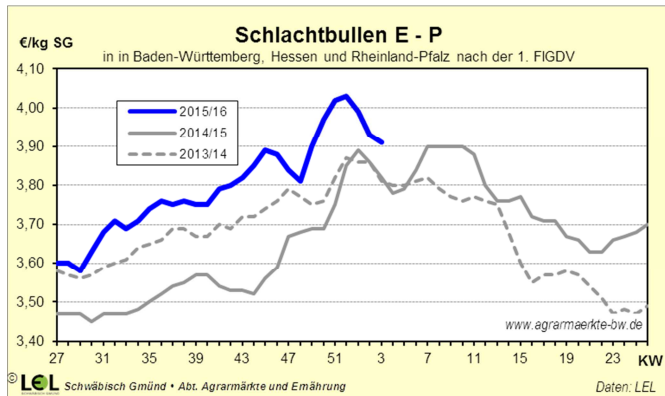
Aus Dänemark wurden 2015 laut AMI mit 6,8 Mio. Ferkeln (+2,6 %) mehr Ferkel nach Deutschland exportiert. Auch die Importe aus den Niederlanden sind 2015 mit 4,9 Mio. Ferkeln um weitere 3 % angestiegen.

Bio-Ferkel kosteten im Dezember 132,74 €/Stück (+22,56 € gg. Dezember 2015).

Rinder

Jungbullen

Anfang Dezember konnte das anlaufende Weihnachtsgeschäft mit einer erhöhten Nachfrage und entsprechend kleinerem Angebot für steigende Preise sorgen. Saisonal typisch ging die Nachfrage nach wertvollen Teilstücken ab Januar zurück und sorgt für Preisdruck bei qualitativ besseren Jungbullen. Die Nachfrage nach mittleren bis minderen Qualitäten steigt, sodass die Preise in diesen Handelsklassen stabil blieben.



In der vergangenen Woche wurden von den Schlachtereien für Jungbullen E-P im Marktgebiet Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz 3,91 €/kg SG bezahlt. Insgesamt lagen die Jungbullenpreise in Baden-Württemberg 2015 15 ct/kg über Vorjahresniveau, bei um 4,6 % niedrigeren Schlachtzahlen.

Bio-Jungbullen (E-P) kosteten deutschlandweit im Dezember 4,36 €/kg SG.

Schlachtfärsen

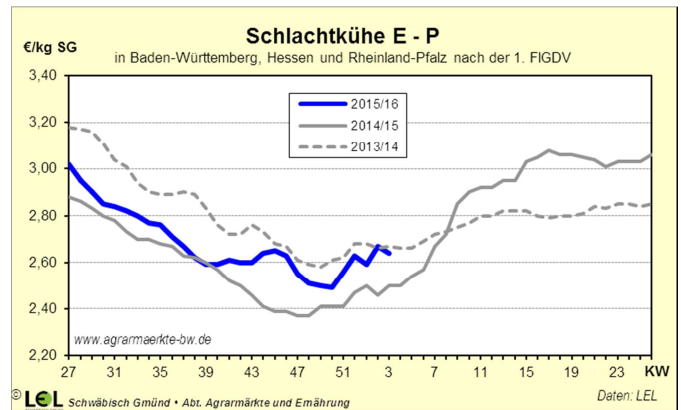
Der Schlachtfärsenmarkt zeigte sich in den letzten Wochen des Jahres bei normalem Angebot und stabilen Preisen recht ausgeglichen. Mit dem Jahreswechsel belebte sich die Nachfrage des Lebensmitteleinzelhandels. Insgesamt ist die Lage am Schlachtfärsenmarkt derzeit weiter ausgeglichen mit leicht ansteigenden Preisen. In der letzten Woche lagen die Färsenpreise in Baden-Württemberg auf einem Niveau von 3,48 €/kg SG. Der durchschnittliche Preis lag 2015 bei 3,50 €/kg (-2 ct/kg gg. Vorjahr). Mit 81.827 Färsen (+4,2 %) wurden 2015 mehr Tiere geschlachtet als im Jahr zuvor.

Bio-Färsen (E-P) erlösten deutschlandweit im Dezember 2015 4,27 €/kg SG.

Schlachtkühe

Die Berg- und Talfahrt bei den Schlachtkühen scheint sich weiter fortzusetzen. Vor Weihnachten konnte aufgrund geringerer Schlachtzahlen und der höheren Nachfrage nach Wurst und Fleischwaren der Preis kurzzeitig wieder ansteigen. Die erste Januarwoche 2016 brachte bereits wieder Ernüchterung. Bei einem wieder normalen Schlachtaufkommen und einer schwächelnden Nachfrage der Verbraucher, fielen die Preise gleich um 4 Ct/kg SG. Ähnliche Schwankungen waren schon 2015 zu beobachten. Es ist zu hoffen, dass es auch dieses Jahr ab Ende Februar wieder steigende Preise geben wird. Aktuell kosten Schlachtkühe 2,64 €/kg SG.

Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag 2015 mit 313,8 kg in etwa auf dem Niveau von 2014. Die Schlachtungen von Kühen stieg im letzten Jahr deutlich um 13 % (gg. 2014) an. Die Zahl der geschlachteten Kühe in der Handelsklasse P nahm um fast 17.000 Tiere zu. Die Gründe für die gestiegene Schlachtzahl bei Milchrassen dürften die niedrigen Milchpreise und die trockenheitsbedingte schlechtere Futtermittellieferung sein.



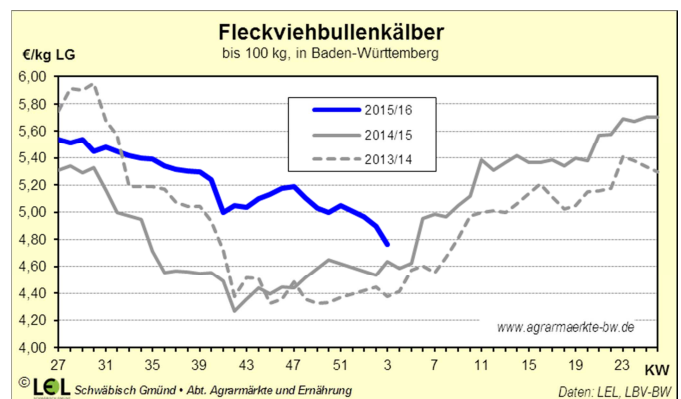
Bio-Schlachtkühe (E-P) kosteten im Dezember deutschlandweit 3,19 €/kg SG.

Kälber

Der Schlachtkälbermarkt zeigte sich gegen Jahresende ausgeglichen, das verfügbare Angebot fiel dabei nicht zu umfangreich aus. Entsprechend den Erwartungen ist es bei den Kälbern zu Beginn des neuen Jahres zu Preisrückgängen gekommen. In der aktuellen Woche wurde 4,97 €/kg SG bezahlt.

Bio-Schlachtkälber (E-P) erlösten im Dezember deutschlandweit 4,72 €/kg SG.

Bei Fleckvieh-Bullenkälbern haben sich die Marktpreise vor Weihnachten stabil behauptet. Mit 5,19 €/kg LG war die Preisspitze Ende November jedoch vorerst erreicht. Seit Ende Dezember stand sich ein reichliches Angebot an Fleckviehkälbern der teils verhaltenen Nachfrage der Mäster gegenüber, was zu Preisdruck führte. Durch die verstärkten Jungbullenschlachtungen vor Weihnachten sind Mastplätze geräumt worden, welche jetzt wieder belegt werden. Das saisonal abnehmende Angebot lässt für die kommenden Wochen wieder auf Preisbefestigungen hoffen. Derzeit werden Fleckvieh-Bullenkälber im Land für 4,77 €/kg LG gehandelt.



Schwarzbunte Bullenkälber der leichteren Gewichtsklassen waren vor Weihnachten kaum zu vermarkten.

Jedoch konnte der Preis nach dem Rückgang im Herbst über dem Vorjahrespreis gehalten werden. Bei einem großen Angebot und einer eher verhaltenen Nachfrage haben sich die Preise nach dem Jahreswechsel auf etwas über 50 €/Kalb eingependelt. Eine Änderung der Marktlage ist vorerst nicht zu erwarten, positive Impulse bleiben aus. Lediglich Tiere mit guten Masteseigenschaften sind derzeit gesucht, schwächere Kälber sind weiterhin kaum zu vermarkten.

Milch

Am Weltmarkt dauert die Schwächephase weiter an. Der neuseeländische Global Dairy Trade Tender war mit Ausnahme von zwei Terminen im Dezember seit Mitte Oktober fünf Mal im Minus. Die Gründe sind in Neuseeland darin zu suchen, dass der El Niño-Effekt nicht zu den erwarteten Produktionseinbrüchen geführt hat. Im Dezember lag der dortige Rückstand nur noch bei -1,6 %, nachdem im September noch 7,5 % weniger produziert wurde. Die dortigen Milchkuhbestände gingen 2015 preisbedingt erstmalig nach 10 Jahren wieder um 4,4 % zurück.

Die Weltmarktpreise sind entsprechend weiter schwach, Butter liegt im Januar bei 3,15 \$/kg, MMP bei 1,83 \$/kg und VMP bei 2,30 \$/kg.

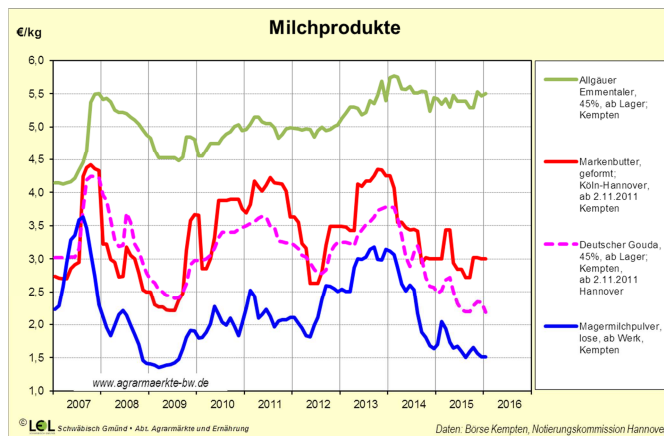
Unbeeindruckt von den niedrigen Milchpreisen steigt die Milchlieferung in der EU dagegen weiter an. Im November lag der Vorsprung zum Vorjahr bei schätzungsweise 5,7 %! Am stärksten ausgeprägt war das Wachstum im November in Irland (+48,8 %), in Spanien (+19,0 %), den BeNeLux-Staaten (+13,9 %) und in Dänemark (+8,1 %). Das verstärkte prozentuale Wachstum dürfte auf den europaweit milden Herbst und die im Herbst 2015 bereits beginnenden quotenbedingten Bremsmanöver zurückzuführen sein. In den Ländern mit stark wachsender Milcherzeugung sind 2015 aber auch die Milchkuhbestände ausgebaut worden. Dänemark berichtet von 4,3 % höheren Milchkuhbeständen, Irland meldet 8 % höhere Kälbergeburten in Milchviehbetrieben.

In Deutschland gingen die Milchkuhbestände 2015 um 0,3 % zurück, die Milchmengen lagen im November bei +2,1 % gg. Vj., wobei sich auch bei uns die expansiven Tendenzen verstärken. In KW 2/2016 lag der Vorsprung bei +3,5 % im Vergleich zum Vorjahr.

In Summe ist das Produktionswachstum der global großen Exporteure im November insgesamt weiter auf +2,7 % angewachsen. Diese den Markt belastenden Mehrmengen stammen dabei praktisch ausschließlich aus der EU. Bei weiterhin stagnierenden Importen der großen globalen Nachfrager bleibt der Weltmarkt dadurch ohne erkennbares Ende unter Druck. Russland lag 2015 bis November bei den Butterimporten um 33 % bei Käse um 40 % unter dem Vorjahreszeitraum, China bei Vollmilchpulver um 49 % und bei Magermilchpulver um 22 %.

Auch in der EU herrscht weiter Angebotsdruck. Entsprechend konnten sich die Spotmarktpreise zum Jahresanfang nur unbefriedigend aus dem Weihnachtstief von rund 15 ct/kg erholen. In Deutschland wurden in der 2. KW 16,4 ct/kg und in den Niederlanden in der 3. KW 20 ct/kg festgestellt.

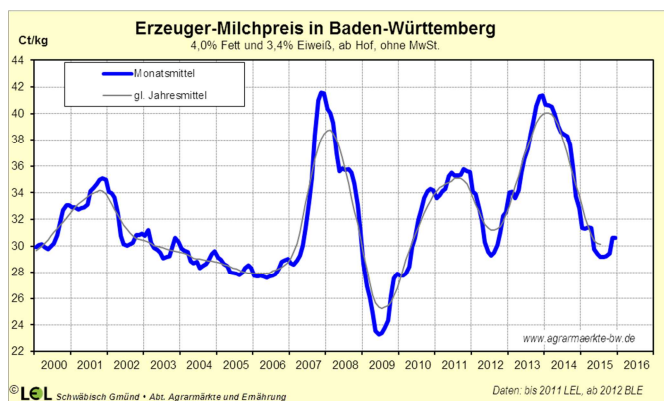
Im Drittlandexport konnte die EU in den ersten 11 Monaten 2015 10 % mehr Butter und 6 % mehr MMP exportieren. Vollmilchpulver (-1 %) und Käse (-1 %) stagnierten dagegen.



Der schwache Weltmarkt übt Druck auf die deutschen Preise aus. In Deutschland notiert Blockbutter aktuell mit 3,00 €/kg auf Vorjahresniveau. Magermilchpulver wird aktuell dagegen mit 1,64 €/kg (-14 % gg. Vj.) für Lebensmittel- und mit 1,51 €/kg (-11 % gg. Vj.) für Futtermittel schwächer notiert. Der aus dem Butter- und MMP-Preis abgeleitete deutsche „Rohstoffwert Milch“ gab deshalb im Dezember um 0,9 ct/kg auf 23,4 ct/kg nach. Molkenpulver notiert mit 51 ct/kg (-32 % gg. Vj.) für Lebensmittelware sehr schwach.

Schnittkäse gab nach dem Weihnachtsgeschäft wie befürchtet nach und notiert aktuell bei 2,17 €/kg (-13 % gg. Vj.) für Block- und 2,28 €/kg (-10 % gg. Vj.) für Brotware. Allgäuer Emmentaler hält sich mit 5,76 €/kg weiterhin sehr stabil.

Die Molkereien in Baden-Württemberg konnten im November und Dezember ihre Auszahlungspreise an die Erzeuger im Schnitt mit 30,6 ct/kg (bei 4,0 % Fett) halten. Im Norden lag das DMK im Dezember bei 27,4 ct/kg (bei 4,2 % Fett).



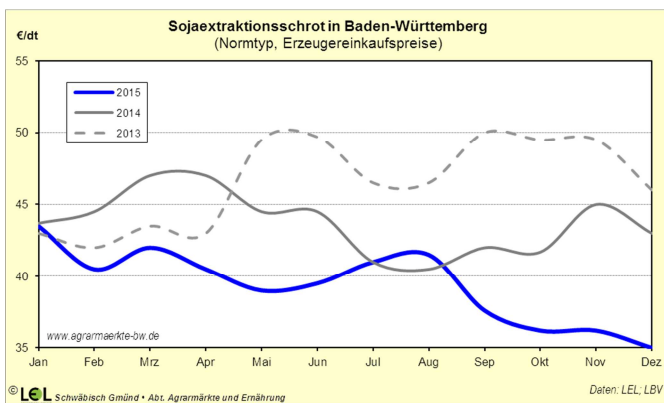
Mehr als stabil gestaltet sich entgegen dem allgemeinen Milchmarkt nach wie vor der Preis für Biomilch. Bioland weist für Dezember einen Erzeugerpreis von 49,2 ct/kg (4,2 % Fett) aus.

Sojaschrot

In der Januarschätzung des USDA wurde die Sojabohnenernte 2015/16 mit 319 Mio. t leicht nach unten korrigiert, der Sojaverbrauch hingegen wird mit 314 Mio. t leicht ansteigend eingeschätzt. Dennoch errechnet sich

weiterhin ein Bestandsaufbau von 2,5 Mio. t gegenüber dem Vorjahr auf insgesamt 79 Mio. t. Entgegen den Zahlen der Vormonate fällt der Bestandsaufbau insbesondere deshalb etwas geringer aus, da die Verbrauchszahlen stärker nach oben korrigiert wurden. Die gute Versorgung ist am Markt deutlich spürbar. Seit August 2015 pendeln die Kurse an der CBot in einem Band um 880 Cent/bushel seitwärts und liegen damit auf dem Niveau von 2008/09.

Am deutschen Markt zeigten sich die Erzeugerinkaufspreise für Sojaschrot in den vergangenen 8 Wochen wiederholt in einer leichten Abwärtsbewegung. Lag der Preis im November noch bei 36,20 €/dt, so wurden zuletzt Preise bei 34,50 €/dt genannt. Fernere Termine im Herbst/Winter notieren etwas darunter. Hier trägt die Hoffnung, dass die Spitzenernte in den USA, aber auch die in Südamerika erwarteten Ernten der Superlative weiter für Entspannung sorgen. Für GVO-freies HP-Soja muss mit einem Aufgeld von rund 100 €/t gerechnet werden.



Getreide

In der Januarschätzung taxierte das USDA die Weltgetreideernte 2015/16 (ohne Reis) auf 1.997 Mio. t. Gegenüber der Novemberschätzung wird die Weltgetreideernte damit um 6 Mio. t niedriger eingeschätzt. Der Verbrauch wird mit 1.978 Mio. t immer noch deutlich darunter gesehen. Daraus errechnet sich für das neue Getreidewirtschaftsjahr eine überschüssige Bilanz, die Endbestände würden erneut um 19 Mio. t anwachsen. Die Relation Endbestand zu Erzeugung läge mit 24,0% deutlich über dem Vorjahr. Aus der Relation errechnet sich eine Reichweite der Endbestände zum 30.06.2016 von 88 Tagen, so hoch wie schon lange nicht mehr. Das Getreidejahr befindet sich zwar erst am Beginn des 3. Quartals, die fundamentalen Daten besitzen aber bereits ein hohes Maß an Zuverlässigkeit, zumal die Ernte auf der Nordhalbkugel praktisch abgeschlossen ist. Die Schätzung des IGC zeigt ähnliche Tendenzen, wenngleich der Anstieg der Bestände in London erheblich geringer gesehen wird.

In ihrem Dezemberbericht schätzt die EU-Kommission die EU-Getreideernte 2015 auf 307,7 Mio. t und damit deutlich geringer als die Spitzenernte von 2014, als 329,2 Mio. t. gedroschen wurden. Der Verbrauch liegt mit 283,9 Mio. t darunter. Die Drittlandexporte werden für 2015/16 im Moment auf 42,1 Mio. t geschätzt, obwohl die Weizenexporte im ersten halben Jahr die Vorjahresmarke deutlich verfehlt haben. Die Endbestände

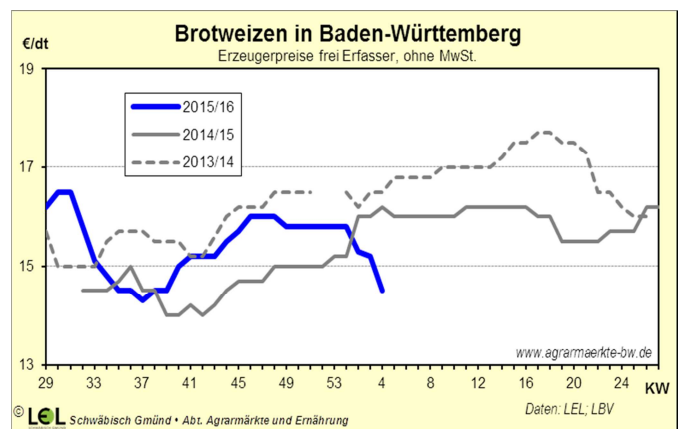
in der EU-28 sollen zum Juni 2016 auf 44,5 Mio. t gegenüber 46,1 Mio. t im Vorjahr leicht rückläufig sein.

In ihrer zweiten Schätzung 2015 bestätigt die BLE die Ernteschätzung des DRV. Die deutsche Getreideernte 2015 wird auf 48,8 Mio. t taxiert. Im Vergleich dazu wurden im Vorjahr gut 52 Mio. t. gedroschen. Damit hat sich die deutlich pessimistischere Einschätzung zu Beginn der Ernte nicht bestätigt. Auf Deutschlands Äckern konnte 2015 sogar eine leicht überdurchschnittliche Getreideernte eingefahren werden.

Futtergerste

Die Nennungen der Erzeugerpreise für Futtergerste liegen mit 13,80 €/dt zwischenzeitlich unter dem Vorjahr. In den letzten Wochen war eine leichte Abwärtsbewegung zu beobachten, während im Vorjahr die Preise Ende Januar an Stabilität gewannen. In der EU-28 wird mit 60,9 Mio. t Gerste gerechnet, knapp mehr als im Vorjahr. In Deutschland wurde mit 11,7 Mio. t ebenfalls mehr Gerste gedroschen als im Vorjahr (11,6 Mio. t). Anzumerken ist, dass die Zahlen nach der Ernte nach oben korrigiert wurden. Die Erträge streuen regional stark. Aus der Praxis wurde berichtet, dass Druschergebnisse zwischen 4 bis 10 t/ha zu verzeichnen waren. Der Markt für Futtergetreide wird insgesamt als extrem ruhig beschrieben. Käufer sind kaum am Markt aktiv und unterbreiten entsprechend niedrige Offerten.

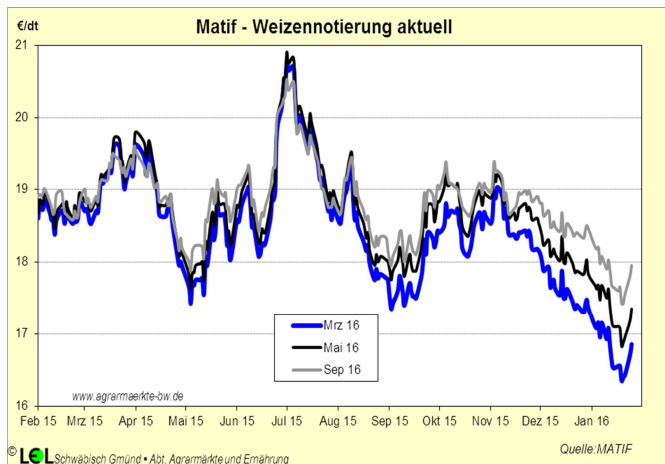
Brotweizen



Für die EU-28 rechnet die EU-Kommission mit 157,7 Mio. t Weizen, das ist knapp 1,5 Mio. t mehr als im Vorjahr. Damit wurde die Schätzung vom November bestätigt. In Deutschland wird trotz einer Flächenausdehnung von 70.000 ha auf 3,29 Mio. ha mit einer etwas geringeren Erntemenge als im Vorjahr gerechnet. 26,5 Mio. t (Vj. 27,8) sollen gedroschen worden sein. Das wäre ein Minus von 4,5%. Die Qualität des Weizens 2015 wird in Summe als gut beschrieben. Die überwiegende Zahl der Partien weist gute Verarbeitungseigenschaften auf. Die Erzeugerpreise sind dem allgemeinen Trend folgend in der Ernte auf 14,50 €/dt für Brotweizen gefallen, konnten sich im 4. Quartal 2015 wieder auf ein Niveau von 16 €/dt stabilisieren. Im 1. Quartal 2016 zeigen sich aber aufgrund der guten Versorgungslage wieder Schwächetendenzen, so dass Ende Januar wieder Erzeugerpreise für Brotweizen von nur 14,50 €/dt genannt werden. Die Prämien für Qualitätsweizen werden bundesweit in vielen Regionen mit 0,30 bis 0,50 €/dt genannt und fallen damit in diesem Erntejahr schwach aus. E-Weizen erzielt im Bundes-

schnitt Prämien von 1,20 bis 1,50 €/dt, wobei für Baden-Württemberg keine Nennungen vorliegen.

Terminmarkt Weizen



Die Weizenkurse in Paris befanden sich seit November in einer Abwärtsbewegung. So notierte der Märztermin 2016 Anfang November bei 190 €/t, im Tief am 20. Januar 2016 bei 163,50 €/t. In den letzten Tagen machte sich eine leichte Konsolidierung bemerkbar. Ende Januar notiert der Märztermin bei knapp 170 €/t. Die Angst vor Frostschäden im Osten sowie Befürchtungen, dass Russland Exportrestriktionen verhängen könnte, beflügelt derzeit den europäischen Weizenmarkt, während die Kurse an der CBoT in Chicago eher seitwärts tendieren. Märzweizen notierte dort zuletzt bei 485 Cent/bushel. Das noch immer ordentliche Kursniveau der Weizenkontrakte in Europa wird unverändert durch einen schwächelnden Eurokurs gegenüber dem US-Dollar gestützt.

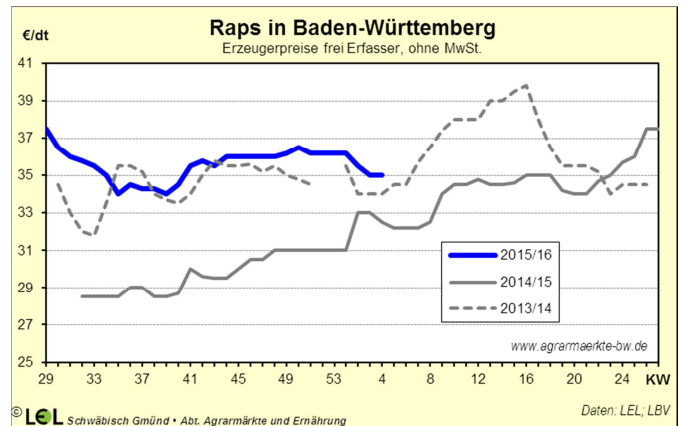
Braugerste

Nach einem merklichen Anstieg der Erzeugerpreise vor und in der Ernte auf ein Niveau von 19 €/dt vollzog Braugerste nach der Ernte einen Preisrückgang auf knapp über 17 €/dt. Die zunächst befürchtete mengenmäßig und qualitativ schwache Ernte bestätigte sich weder in Deutschland noch in den wichtigen Anbauländern Europas. Es wird davon ausgegangen, dass in Europa die Braugerstenversorgung nicht nur gewährleistet, sondern sogar ein Überschuss von 500.000 t gegeben ist. Entsprechend gerieten die Preise in und nach der Ernte unter Druck. Die Erholung im Herbst fiel zudem im Vergleich zu Weizen und anderen Getreidearten schwach aus und drehte sich zum Jahreswechsel in einen Abwärtstrend. Derzeit notiert Braugerste bei Erzeugerpreisen um 16,70 €/dt nochmals schwächer. Nur 2009/10 wurde für Braugerste noch weniger Erlöst. Am Markt herrscht derzeit Ruhe, Mälzer und Brauer signalisieren gute Deckung.

Raps

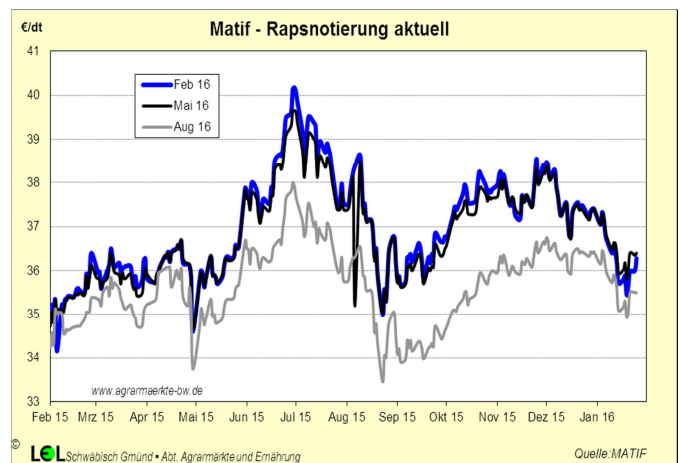
Ähnlich wie die Getreidepreise zogen die Rapspreise vor und zu Beginn der Ernte an. Auslöser dafür waren die Bedenken um mögliche geringere Erntemengen infolge der Frühsommertrockenheit. In Summe wurden dann aber durchschnittliche Erträge gedroschen. Die gesamte Erntemenge lag mit knapp 5 Mio. t nur knapp unter dem fünfjährigen Durchschnitt. Auf europäischer Ebene wurde mit 21,2 Mio. t zwar ebenfalls deutlich

weniger Raps als im Vorjahr gedroschen (24 Mio. t), aber auch hier machte sich leichte Entspannung bemerkbar, als die EU-Kommission in ihrer Dezembererschätzung die Erntemenge von 21 Mio. t bestätigte. Hinzu kommt, dass der Rapsmarkt weiterhin unter dem Eindruck einer sehr guten weltweiten Versorgung mit Soja steht. Auch die massiv gefallen Rohölpreise lassen nur wenig Spielraum für die Verwertung von Rapsöl. Betrachtet man nur die fundamentalen Daten, so wäre eine Hoffnung auf stabilere Rapspreise gerechtfertigt. Der leichte Aufwärtstrend der vergangenen Tage könnte insofern ein Indiz für eine Bodenbildung sein.



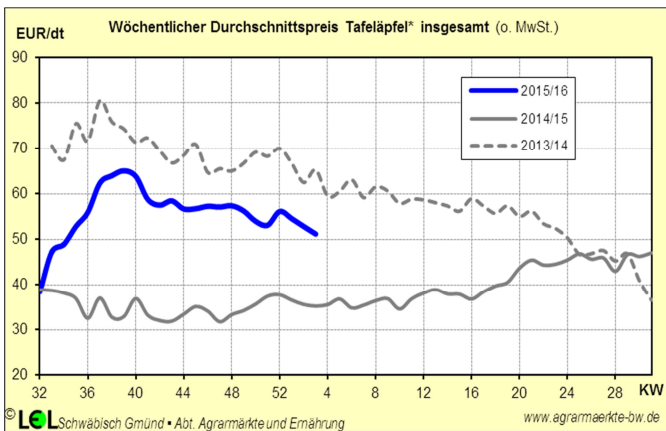
Terminmarkt Raps

Nach einem Tief Ende August bei 350 €/t konnte sich der Februarvertrag 2016 bis Ende November wieder auf 385 €/t befestigen. In den zurückliegenden Wochen vollzog der Vertrag dann einen Abwärtstrend und landete am 20. Januar bei unter 355 €/t im Tief. In den zurückliegenden Tagen war eine leichte Befestigung auf 365 €/t zu beobachten. Ähnliche Verläufe zeigen auch die späteren Termine. Getragen wird diese Entwicklung zum einen von den fundamentalen Daten im Rapsmarkt, die eine leicht defizitäre Weltbilanz und vor allem eine deutlich schwächere europäische Ernte gegenüber dem Vorjahr erwarten lassen. Hinzu kommt, dass ein weiterhin schwacher Euro gegenüber dem US-Dollar die Rapspreise stützt. Wenngleich sich der Raps etwas vom Sojabereich abkoppeln konnte darf nicht vergessen werden, dass eine Spitzen-Sojaernte, wie sie derzeit prognostiziert wird, die Luft nach oben dünner werden lässt. Hinzu kommen Meldungen, dass Kanada die Canola-Fläche deutlich auszudehnen beabsichtigt.



Tafeläpfel

Die Apfelbestände beliefen sich am 1. Januar in Deutschland auf rund 340.000 t. Das Minus von 8 % gg. Januar 2015, ist insbesondere auf Süddeutschland zurückzuführen. Die Bestände am Bodensee lagen zu Jahresbeginn bei 104.000 t Äpfel (-15 % gg. Vj.). Bei Braeburn, Jonagold und Elstar steht ein Minus von 4 %, 35 % bzw. 42 % zu Buche. Auffallend ist, dass Gala die Vorjahresmenge um rund zwei Drittel übertrifft. Im Norden waren zum Jahreswechsel 9 % weniger Äpfel eingelagert als im Vorjahr. In der EU-28 lagerten Anfang Dezember 4,94 Mio. t Äpfel ein, das sind nur 2 % weniger als im Rekordjahr 2014/15. Die Dezemberbestände der EU-28 lagen um 9 % über dem Durchschnitt der vergangenen drei Jahre.



In der Saison 2015/16 wurden in der Region Bodensee bisher knapp 41.000 t Äpfel als Tafelware vermarktet, 27 % weniger als zum entsprechenden Vorjahreszeit-

punkt. Mit 55,94 €/dt bewegt sich der Durchschnittspreis für Tafeläpfel 61 % über dem Vorjahr. Bis zum Jahreswechsel zeichnete sich das Preisniveau durch Stabilität aus, zumal durch die hohen Mostapfelpreise von durchschnittlich 14,46 €/dt (+115 % gg. Vj.) der Markt von Übergrößen und kleinen Kalibern bereinigt werden konnte.

Die Preise tendieren aktuell etwas schwächer und dürften sich im weiteren Verlauf seitwärts bewegen, außer der Druck aus den anderen deutschen Regionen und dem europäischen Ausland nähme weiter zu. Besonders offensiv vermarktet Italien seine Gala und Braeburn, da diese in dieser Saison nur bedingt haltbar sind. Durch die große europäische Apfelernte dürfte der EU-Markt für Überseezufuhren nicht besonders attraktiv sein, weshalb mit geringeren Einfuhren gerechnet wird. Der schwache Euro wird ein weiteres dazu tun, sodass von dieser Seite weniger Druck zu erwarten ist. Allerdings übt auch der Norden Deutschlands Druck aus, da die dortigen Kühlhausbestände sogar leicht über den Vorjahresbeständen liegen und die eingelagerte Ware aus einem sehr hohen Anteil an zu spät geernteter bzw. gereifter Ware besteht. Die hohen Lagerbestände (darunter insbesondere an Kühllagerware) des Nordens, die nur 9 % unter dem Vorjahr liegen sind aber nur teilweise beunruhigend, da Grenzqualitäten in die sehr aufnahmebereite Verarbeitungsindustrie fließen.

Im Dezember wurde für Bio-Äpfel frei Rampe Großhandel 129 €/dt und im Naturkost Einzelhandel 192 €/dt bezahlt.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende März 2016.